



Martin Piecha

Bullenmast im ökologischen Betrieb

Zusammenfassung des Vortrags im Rahmen der Veranstaltung Kälberaufzucht und Mast für Öko-Milchviehhalter am LAZBW am 30.11.2016

Erst in den letzten Jahren hat sich die Vermarktung von Rindfleisch, das nach Maßgaben des ökologischen Landbaus erzeugt wurde, so verändert, dass dieses mit einer höheren Preisdifferenz zu konventionell erzeugter Ware auch im größeren Umfang abgesetzt werden kann. Da es kaum für den ökologischen Bereich spezialisierte Mäster gibt, und es zum anderen an Ressourcen (Grundfutter und Stallplätze) in den abgebenden Milchviehbetrieben mangelt, wurden diese Kälber meist in konventionellen Mastbetrieben ausgemästet und auch so vermarktet. Im Biobetrieb wurden eher Färsen gemästet, da dies mit dem vorhandenen Gras am besten ging und zudem die Mastfärsen in der Färsenaufzucht für die Milchviehherde mitlaufen konnten. Doch wie steht es mit der notwendigerweise intensiveren Bullenmast?

Voraussetzungen und Ziele der Bullenmast

Das Grundfutter ist knapp, da die besten Qualitäten den Milchkühen verfüttert werden und oftmals Maissilage nicht zur Verfügung steht. Es wird meist Klee gras aus Fruchtfolgegründen angebaut, weitere Ackerfläche wird eher mit Getreideanbau genutzt, der in der ökologischen Landwirtschaft vergleichsweise wirtschaftlich ist. Das Ziel ist bei Mastbullen der Rasse Fleckvieh und bei intensiven Fleischrassen, unter 24 Monaten Alter einen Schlachtkörper zu erreichen, der i.d.R. 380-420 kg schwer ist und in die Kategorie U oder, mit einer Fettklasse 2 bis 3 eingestuft ist. Dazu muss der Bulle bei einer Ausschachtung von 58% ein Lebendgewicht bei der Schlachtung von 650-725 kg haben.

Fütterung und Intensität der Mast

Fütterungsbedingt sind im ökologischen Landbau die Zunahmen niedriger als in konventionellen Betrieben. In Tabelle 1 sind die rechnerisch möglichen Tageszunahmen, welche sich aus der Fütterung ergeben, zusammengestellt.

Nimmt man als Vereinfachung die Masttagszunahmen als Lebendtagszunahmen an, was bei dem Leistungsniveau aus Tabelle 1 plausibel ist, kommt man auf die Mastdauer in Tabelle 2.

Beispiel: Ein Jungbulle mit 45 kg Geburtsgewicht und 700 kg Endgewicht hat einen Zuwachs von 655 kg. Bei täglichen Zunahmen von 1.100g ergibt dies ein Alter von 595 Tagen zum Mastende.

Tabelle 1
Mögliche Zunahmen bei
Grasfütterung (Modellrechnung,
rasseunabhängig)

Tierkategorie	Masttagszunahme	
	Weide/Grassilage/Heu mit 10 MJ ME/ kg TM	Weide/Grassilage/Heu mit 10 MJ ME/ kg TM + 2 kg Gerstenschrot/ Tag
Jungbullen	900 g	1.100 g
Ochsen	850 g	1.000 g
Färsen	800 g	950 g

Tabelle 2
Mastdauer mit und ohne
Kraftfuttergabe

Tierkategorie	Weide/Grassilage/Heu mit 10 MJ ME/ kg TM	Weide/Grassilage/Heu mit 10 MJ ME/ kg TM + 2 kg Gerstenschrot/ Tag
Jungbullen 400kg SG (700kg LG)	727Tage	595Tage
Färsen 300kg SG (550kg LG)	637Tage	536Tage
SG – Schlachtgewicht LG - Lebendgewicht		

Nur mit bester Grassilage und etwas Kraftfutterzusatz kann das Ziel erreicht werden in weniger als 24 Monaten ein Gewicht von 700 kg zu erreichen.

Fleischrinderrassen können zur Verbesserung der Ausschachtung und der Bemuskelung eingekreuzt werden.

Es besteht die Gefahr, dass bei einer reinen Grasfütterung die gewünschte Fettabdeckung nicht erreicht wird und der Jungbulle damit nicht die gewünschte Schlachtreife erreicht. Älter als 24 Monate (730 Tage) darf er bei der Schlachtung auf keinen Fall sein, da er danach in die Kategorie Altbulle fällt, was sich in einem ca. ein Euro niedrigerem Auszahlungspreis je kg Lebendgewicht niederschlägt. Die Berechnung in Tabelle 2 zeigt, dass bei einer Tageszunahme von 900 g der Jungbulle 700 kg Lebendgewicht erst mit 727 Tagen erreicht, also rechnerisch gerade drei Tage vor der o.g. Altersgrenze. Bei noch schlechteren Grundfutterqualitäten wird es damit fast unmöglich, marktgerecht zu produzieren. Bei einer Färse ist dies weniger ein Problem, da diese nicht so schwer wie ein Jungbulle werden muss und es zudem keine Beschränkung auf 24 Monate gibt.

Es ist daher angezeigt, in der Bullenmast beste Grassilage zu verwenden und zusätzlich etwas Kraftfutter zu geben. Ist dies nicht möglich, weil etwa die guten Qualitäten den Milchkühen vorbehalten bleiben, kann o.g. Produktionsziel nicht erreicht werden, was den Erlös schmälert. Oder man muss dies mit einer wesentlich höheren Kraftfuttergabe ausgleichen. Dies verbietet sich im Biobetrieb aus Kostengründen. Aber auch, weil dies nicht dem ganzheitlichen Ansatz entspricht, Rinder hauptsächlich mit Gras zu füttern und Erzeugnisse aus dem Ackerbau für die menschliche Ernährung direkt zu verwenden.

Einfluss der Genetik

Neben der Fütterung spielt die Genetik eine wichtige Rolle. Die Rasse der Muttertiere ist durch die im Betrieb vorhandene Milchviehrasse gegeben. Dies ist i.d.R. Fleckvieh, Holstein oder Braunvieh. Zudem können Fleischrinderrassen zur Verbesserung der Ausschachtung und der Bemuskelung eingekreuzt werden.

Es stehen zwei Typen von Fleischrassen zur Kreuzung zur Auswahl: Mittelintensive und intensive (siehe Tab. 3). Mittelintensive Rassen kommen mit der o.g. Grasfütterung besser zurecht, da diese frühreifer sind. Die Mastendgewichte sind niedriger und eine ausreichende Fettabdeckung wird früher erreicht. Intensive Rassen bieten bessere Zunahmen, die jedoch ausgefüttert werden müssen. Auch sind die Bemuskelung und die Ausschachtung noch besser, besonders im Fall von Limousin. Die Kreuzung mit mittelintensiven Rassen wie Angus oder Hereford bietet sich also für Betriebe an, die eher extensiv füttern. Die Einkreuzung von Fleisch-Fleckvieh, Charolais oder Limousin führt die Genetik in die intensive Richtung. Zudem ist zu beachten, dass die Maststrategie für alle Masttiere gleichermaßen gelten sollte. D.h. die eingekreuzte Rasse sollte einerseits zur Fütterung und zu den erzeugten reinrassigen männlichen Nachkommen der Milchkühe passen.

Rasse	Mastendgewicht	Tageszunahmen ml. 365 Tage *	Besondere Eigenschaften (Auswahl)
Angus	600-650 kg	1.077-1.500 g	Hornlos, sehr gute Marmorierung, frühreif
Hereford	600-700 kg	1.121-1.600 g	Gute Zunahmen in der Ausmast, teilweise genetisch hornlos
Blonde d'Aquitaine	750-800 kg	1.415-1.800 g	Beste Zunahmen in der Ausmast, sehr gute Bemuskelung
Charolais	750-800 kg	1.156-1.800 g	Beste Zunahmen in der Ausmast, sehr gute Bemuskelung, teilweise genetisch hornlos
Fleckvieh-Fleischnutzung	650-750 kg	1.368-1.700 g	Hornlos, hohe Milchleistung, sehr gute Zunahmen, auch in der Ausmast
Limousin	700-750 kg	1.103-1.500 g	Sehr gute Bemuskelung und Ausschachtung (über 60%) und günstiges Fleisch/ Knochenverhältnis, teilweise genetisch hornlos
*365-Tage Lebendtagszunahmen auf Mutterkuhbetrieben (eher extensiv) – mögliche Masttagszunahmen bei Intensivmast			

Tabelle 3
Übersicht über die wichtigsten intensiveren Fleischrinderrassen

Zum Beispiel sollte ein Holsteinbetrieb, welcher bei den reinrassigen Kälbern ohnehin niedrigere Mastendgewichte hat, eher Angus einsetzen, um homogene Mastgruppen zu erzielen. Ein Fleckviehbetrieb, welcher eine bessere Ausschachtung und eine noch bessere Bemuskelung wünscht, sollte z.B. Limousin einsetzen – sofern die Futterqualität den hohen Ansprüchen gerecht wird. Ist dies nicht der Fall, sind auch Angus oder mittlerahmige Vertreter der Rasse Fleckvieh – Fleischnutzung eine Option. Es macht bei hohen Remontierungsraten wenig Sinn, Kreuzungen zu erzeugen. Es werden anteilig sehr viele reinrassige Anpaarungen benötigt, um die Nachzucht zu stellen. Dementsprechend werden zu wenige Kreuzungen erzeugt, um sinnvoll Mastgruppen zusammen zu stellen. Zudem ist in Milchviehbetrieben die kontinuierliche Abkalbung üblich, was dies weiter erschwert.

Zur Verdeutlichung: Liegt die Remontierungsrate über 30%, ist es kaum möglich, homogene Mastgruppen zusammen zu stellen. Bei 100 Kühen müssen mindestens 60 Kühe mit der Milchviehrasse angepaart werden und höchstens 40 mit der Fleischrinderrasse. Dies ergibt nur 20 Bullenkälber aus der Kreuzung und 30 reinrassige. Diese 20 Kreuzungskälber werden zudem noch übers Jahr verteilt geboren, also nur eines alle zwei bis drei Wochen! Bei 25% Remontierung steigt der Anteil der Kreuzungen schon auf 50%, damit lässt sich mehr anfangen.

Fazit

Zusammenfassend gilt, dass die Genetik zur Fütterung passen muss. Ziel ist, den gewünschten Schlachtkörper im richtigen Alter mit möglichst viel betriebseigenem (Grund-)Futter zu erzeugen.

In ökologisch wirtschaftenden Betrieben sind mit gutem Grundfutter (Grassilage + 2 kg Kraftfutter) 1.000-1.100 g Tageszunahmen möglich, was mit Milchviehrassen erreicht werden kann. Da insbesondere bei Fleckvieh die Wachstumskapazität weitaus höher ist, muss hier auf das Alter bei Erreichen des Mastendgewichts geachtet und bei Bedarf eine intensivere Endmast mit höheren Kraftfutter bzw. Getreidegaben betrieben werden, damit mehr als Fettklasse 1 erreicht wird. Ist dies dauerhaft nicht möglich, kann mit mittelintensiven und frühreiferen Fleischrinderrassen, gekreuzt werden. Andererseits ist eine Kreuzung mit intensiven Rassen möglich, wenn bestes Grundfutter, evtl. zusätzlich Maissilage zur Verfügung steht. Voraussetzung für die Kreuzung ist eine niedrige Remontierungsrate in der Milchviehherde.

Stehen zusätzlich geeignete, günstige Stallplätze zur Verfügung, ist eine Bullenmast für einige Milchviehbetriebe eine sinnvolle Option zur Diversifizierung des Betriebes. ■



Martin Piecha
LAZBW
Tel. 07525/ 942-315
martin.piecha@lazbw.bwl.de